



Sumner Kirshner

**ERNST WIECHERT**

**62 Briefe an Gerhard Kamin**

**Vorwort**

Übersetzung ins Deutsche  
Margarete Schalla, Hannover

*Das einfache Leben* von Ernst Wiechert, des deutschn Romanschriftstellers und Helden der Widerstandsbewegung, ist gekennzeichnet durch sein Hauptwissen, das keiner das Recht hat zu wissen, wie er oder sein Haus einfach aussahen, weil er Bücher schreibt.<sup>1</sup> Wiechert war verständlicherweise nicht bereit, neue Bekanntschaften zu machen, wenn er diese Zeilen schreibt; er gerade aus einem Internierungslager entlassen worden. Nichtsdestoweniger, wie sein umfangreiches autobiografisches Schreiben beweist, Wiechert war sehr erstaunt über das Image seiner großen Anhängerschaft. Die Fülle des kritischen Schreibens über ihn - über 250 Kritiker, Abhandlungen und Artikel - haben Zugang zu seinen Büchern gewonnen. Mit vier Ausnahmen,<sup>2</sup> der Eindruck, den wir von Wiechert haben, ist ein Mann, getrieben von seinem eigenen Schreiben über sich selbst.

Diese Erinnerungen wurden zum größten Teil spät in seinem Leben niedergeschrieben, manchmal 20 Jahre oder mehr nach den beschriebenen Ereignissen. Als Ergebnis müssen die stürmischen Ereignisse der früheren Jahre im abgeklärten Licht des Alters betrachtet werden.

Seine Briefe an Kamin andererseits sind ein klarer und direkter Index an Gedanken und Ereignisse über eine Zeitspanne von 20 Jahren. Bedauerlicherweise sind sie die einzigen Briefe, die nicht gedruckt sind.<sup>3</sup>

Herr Gerhard Kamin, der Empfänger der folgenden 62 Briefe war ein Student von Ernst Wiechert in Königsberg während der späten 20er Jahre und ein fester Freund von Wiechert bis zum Tod von Wiechert in 1950. Herr Kamin ist Rektor am Voss-Gymnasium in Eutin und sein eigener

1. IV, Seite 672, in 10 Bänden: "Sämtliche Werke" (München: Kurt Desch Verlag, 1957). "Das einfache Leben" ist übersetzt worden ins Englische (von Marie Heynemann, London; P. Nevill, 1954), sowie alle Novellen von Wiechert mit Ausnahme von Jeromin-Kinder II.
2. Dies sind: Seidlin, Oskar, "Begegnung mit Ernst Wiechert", Die deutschen Quartalhefte, No. 4 (1946, S. 270-73; Kamin, Gerhard, "Ernst Wiechert - Der Weg des Menschen und Dichters", S. 6-42 in "Ernst Wiechert - Der Mensch und sein Werk" (München: Verlag Kurt Desch, 1951); Ahl, Herbert, "Ein Sommertag auf Hof Gagert" (S. 177-831 und Roeders Otto (S. 271-77), auch in "Ernst Wiechert - Der Mensch und sein Werk".

Autor. Seine Bücher schließen eine Studie von J. H. Voss ein und eine Sammlung von betrogenen Novellen.

Ca. 20 Briefe von Wiechert an Kamin waren leider verlorengegangen während der Evakuierung von Ostpreußen in 1945. Alles, was Kamin noch besitzt, wurde hier gedruckt, obgleich einige von den ersten sind kaum mehr als Dankbriefe oder Weihnachtsgrüße, sie bilden eine Vereinheitlichung. Kamin nannte diese Briefe "Briefe an einen Werdenden", Briefe an einen Mann, der noch in der Entstehung ist.

Viel von dieser Korrespondenz wird für Wiecherts Studenten von Nutzen sein, weil sie mit Kommentaren über sein eigenes Schreiben versehen ist und er oft erwähnt, welche Bücher empfehlenswert sind. Eine Anspielung wird auch auf sein Traumbuch gemacht, ein Manuskript, welches nicht gedruckt wurde. Dieses Traumbuch, geschrieben in 1942, wurde durch Ernst Wiechert, zusammen mit seiner literarischen Hinterlassenschaft, an seine Schweizer Freunde gegeben in der Annahme, daß es zum geeigneten Zeitpunkt veröffentlicht wird.

Die Briefe Nr. 32 und 33 beziehen sich auf den *Totenwolf* und Wiecherts Ablehnung seines frühen Werkes. Nr. 45 erwähnt die Tatsache, daß die Sammlung der afrikanischen Märchen durch den Völkerkundler Leo Frobeniusfein Ansporn für Wiecherts zwei; Märchensammlungen war und die Nummern 50 und 52 halten fest, daß die "Werwolf-Gefechte", Attacken durch die Nazi-Partisanen nach dem Zusammenbruch des deutschen Militärs auf *Missa sine nomine* anspielten, Wiecherts letzte Novelle, die auf persönlicher Erfahrung basierte. Bedrohungen für sein Leben in 1945 und

- 
3. In meinem Artikel, "Ernst Wiechert's Innere Emigration" (Die deutschen Quartalhefte, Januar 1965), ein Brief, ausgewählt aus den Aktes des Berliner Dokumentenzentrums des U.S. Foreign Office, wird neu gedruckt. Unter anderem lehnt Ernst Wiechert eine Einladung an die Hitlerjugend in 1934 ab. In diesem Artikel wird auch ein ziemlich langer Brief von einem ranghöchsten Offizier im Deutschen Propaganda-Ministerium an das Außenministerium von 1940 neugedruckt. Dieser Brief hält die offizielle Haltung gegen Wiechert und die gegen ihn unternommenen Maßnahmen fest.

1946 waren ein Hauptgrund für seine Entscheidung, in die Schweiz zu ziehen .

In den Briefen schildert Wiechert auch ausführlich sein Leben während der Nazi-Jahre, obgleich es unverständlich ist, kein direkter Bezug für seine Inhaftierung in Buchenwald in seiner ganzen Korrespondenz. Briefe an Kamin, Gefechte an der Ostfront und später die Gefangennahme der deutschen Armee in Frankreich, gingen durch die Zensur gerade in dem Moment, als Wiechert einige Bücher zur Veröffentlichung in Deutschland vorlegte.

Nichtsdestoweniger entstand ein klares Bild von Wiechert's Leben auf dem "Hof Gagert", seine Villa in der Nähe von Wolfratshausen. Seine Arbeitsmethoden und sein Kreis von guten Freunden (der Pianist Wilhelm Kempff und die Künstler Käthe Kollwitz und Leo von König) wurden bekannt beim Berichten über seine Liebe zu Blumen und die Papierknappheit bei Kriegsende. Seine schönen Glocken-Inschriften, geschrieben für die Kirche in Degerndorf, sind nach dem Brief Nr. 58 gedruckt.

Die Nachkriegszeit gibt Wiecherts Entscheidung preis, in 1946 Deutschland im Guten zu verlassen. Seine Reise in die Vereinigten Staaten und die Gründe dafür sind im Brief Nr. 60 festgehalten, ein Jahr vor seinem Tod: "ich tue es nicht meinetwegen", schrieb der frühere Insasse von Buchenwald, "sondern Deutschlands wegen ... ich gehe ungern hinaus aus meiner Stille, und nur, weil ich es für meine Pflicht halte."<sup>4</sup>

Es wird gehofft, daß mehr von Wiecherts Korrespondenz gesammelt und gedruckt wird, vielleicht als ein anderes Volumen seiner *Sämtliche Werke*. Wenn dies nicht schnell erfolgt, viel von dem Wert wird verlorengehen, wenn die Generation , die ihn kannte, nicht mehr da ist.

---

4. "Ich tue es für Deutschland, nicht für mich selbst .... Ich gebe mein ruhiges Leben (in Stäfa, Schweiz) auf, weil ich es so als meine Pflicht ansehe." Diesbezüglich könnte der Leser meinen biografischen Artikel konsultieren, "Ernst Wiechert in Stäfa", deutsche Etüden (Januar 1965).